

Herr Weber geht durch Eicherscheid

Auf dem Weg zum Bundesgold: Gestern war die Kommission des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ in der Eifel zu Gast – es ist gut gelaufen

VON UNSEREM REDAKTEUR
MARLON GEGO

EICHERSCHIED. Herr Weber hat im Bus ganz vorne Platz genommen, das gehört sich so, schließlich ist er der Vorsitzende. Der Tag hat ihn sichtlich mitgenommen, er schwitzt und schaut ein bisschen müde aus, dabei ist es nicht einmal halb eins. Herr Weber steht noch einmal auf und zieht sein aprikosenfarbendes Sakko aus, kramt die Unterlagen aus der Tasche und lässt sich herzhafte in den Sessel fallen. Der Bus fährt los, der Fahrer hupt, alle winken, voneinander verabschiedet hatte man sich schon vorher. Und Herr Weber hatte Eicherscheid dabei ein saftiges Glückauf gewünscht.

Eicherscheid gestern Morgen, kurz vor halb zehn. Der kleine Ort in der Gemeinde Simmerath bereitet sich auf seinen großen Auftritt vor. Wer nicht arbeiten muss, steht jetzt am Pfarrheim und wartet. Der Ortsvorsteher geht noch mal den Ablauf durch, das Jugendorchester spielt sich mit einer rasanten Interpretation von „Meet the Flintstones“ warm, die Landfrauen haben in Tracht Stellung nahe des Eingangs bezogen. Alles läuft wie geplant.

Dann fährt der Bus der Kommission vor.

Nach all den Jahren

Im vergangenen Jahr hat Eicherscheid Gold beim Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ gewonnen, zum dritten Mal nach '89 und '97, aber zum ersten Mal hat man sich für den weiterführenden Bundeswettbewerb qualifiziert – zum ersten Mal nach all den Jahren. Der Ort nimmt seit 1969 regelmäßig an dem Wettbewerb teil, der früher mal „Unser Dorf soll schöner werden“ hieß. Alle sind sie zu Eicherscheids großem Tag erschienen, der Bürgermeister, der Beigeordnete, der Landrat, der Kreisdirektor, der ehemalige Ortsvorsteher, der aktuelle sowieso. Und Herr Weber.

Herr Weber, 63, ein Mann mit schütterem Haar und gemütlichem Bauch, war mehr als 22 Jahre lang Bürgermeister von Traben-Trarbach an der Mosel, obwohl er

aus der Nähe von Bitburg kommt. Jetzt ist er Vorsitzender der zehnköpfigen Ortsbegehungskommission des Bundeswettbewerbs. Herr Weber sagt gleich bei der Begrüßung, dass er als Partner komme und nicht als Oberrichter mit spitzem Bleistift. Da fällt im Pfarrheim den ersten schon ein Stein vom Herzen.

Kurz darauf beginnt die Ortsbegehung.

Wichtiges, Unwichtiges

Günter Scheidt ist der Ortsvorsteher, er läuft mit Mikro vorne weg und erklärt der Kommission, was sie links und rechts des Weges alles sieht. Scheidt zieht einen ganzen Pulk von Menschen hinter sich her, weil jedes Kommissionsmitglied einen persönlichen Begleiter zugesellt bekommen hat, wahrscheinlich, damit jeder sich auch angemessen umsorgt fühlt. Herr Weber ist ständig umringt von wenigstens einem halben Dutzend Menschen, es ist ein bisschen so wie früher. Ungefähr so muss es gewesen sein, wenn der Oberschulrat zur Inspektion in eine kaiserliche Erziehungsanstalt kam und das Kollegium ihm an allen Seiten zu Diensten war.

Erst redet der Landrat auf Herrn Weber ein, dann der Bürgermeister, dann eine Frau von der Gemeindeverwaltung und dann der Mann vom Fernsehen. Man fragt sich, wie Herr Weber da noch den Ausführungen des Ortsvorstehers folgen kann.

Später wird Herr Weber sagen, dass das überall so sei, und dass man lerne, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Was aber Herrn Weber wichtig ist und

„Wenn wir Bundesgolddorf würden? Das wäre noch schöner als Ostern und Weihnachten an einem Tag.“

LUCIE KELL, EHRENAMTSLEGENDE AUS
EICHERSCHIED

was nicht, was die Kommission wie bewertet, bleibt irgendwie im Vagen. Wie beim Eiskunstenlaufen.

Scheidt bleibt im geräumigen Nutzgarten eines Hauses stehen und erläutert das Wesen des Nutzgartens als solchem. Die Vorsitzende der Landfrauen muss auch



Das ist Alois Weber. Er war mehr als 22 Jahre lang Bürgermeister von Traben-Trarbach an der Mosel, jetzt ist er Vorsitzender der Begehungskommission des Bundeswettbewerbes „Unser Dorf hat Zukunft“. Gestern war er in dieser Angelegenheit in Eicherscheid unterwegs, wo ihm besonders die Hecken gefallen haben. Foto: Stollenwerk

noch etwas sagen: „Nur ruhig, wir sind genau so nervös wie Sie“, ruft Herr Weber ihr zu und notiert etwas in seinen Block.

Das Umweltministerium hat eine Delegation aus Taiwan nach Eicherscheid eingeladen, die sich mal ansehen will, wie so eine Ortsbegehung wohl vonstatten gehen mag. Um das auch für die Daheimgebliebenen zu dokumentieren, fotografieren die Taiwanesen jeden Quadratzentimeter Eicherscheider Bodens, ihre Kameras sirren ohne Unterlass.

Die Kommission wird gebeten, sich in die kleine gelbe Elektroisenbahn auf Rädern zu begeben, die man sich in Monschau für den großen Tag geliehen hat, und mit der sonst die Touristen herumgefahren werden. Die Kommission darf in Fahrtrichtung sitzen, damit auch niemand was verpasst.

Die Begleiter reden während der Fahrt auf die Kommissionsmitglieder ein, und Scheidt spricht durch die scheppernden Boxen der

Bahn. Ohne Unterlass. Eine gewaltige Geräuschkulisse, wie bei einer Klassenfahrt.

Es ist nicht so, dass Eicherscheid sich für diesen Tag großartig hätte herausputzen müssen, das Dorf mit seinen 1272 Einwohnern ist ein echtes Vorzeigedorf. Überall stehen Buchenhecken und Fachwerkhäuser, alles ist sauber, freundlich, es gibt Vereine und ein Dorfgemeinschaftshaus, die Tenne.

Ein Siegerdorf

Einige Eicherscheider winken der Bahn hinterher und lachen, die Kommission winkt zurück. „Besser kann es gar nicht laufen“, raunt der Beigeordnete einem zu und lächelt verschwörerisch.

Eicherscheid ist jetzt unter den letzten 34 Dörfern, das alleine ist schon ein Riesenerfolg, mehr als 3600 hatten am Wettbewerb teilgenommen. Herr Weber sagt, dass Eicherscheid „so oder so ein Siegerdorf“ sei, egal, ob im Bundes-

wettbewerb jetzt Gold, Silber oder Bronze verliehen wird. Am 6. September fällt die Entscheidung. Die Sieger bekommen dann eine Plakette, auf der steht, ob man Gold, Silber oder Bronze gewonnen hat. Das ist der Preis. Das – und der Stolz darüber.

Am Ende versammelt sich der ganze Tross in der Tenne, es gibt Waffeln mit Kirschen und Kaffee. Herr Weber hält eine weihevollere Rede, zum Schluss macht er noch einen kleinen Scherz. Applaus, dann singt der Kirchenchor. Die Kommission muss jetzt weiter.

Günter Scheidt steht vorne in der Tenne, zwischen Stellwänden und Theke, er ist blass und sieht ein bisschen abgekämpft aus. Seine Frau sagt, er habe schlecht geschlafen. Keine Frage, Scheidt hat alles gegeben, wenn es nicht klappt, wird es nicht an ihm gelegen haben. Scheidt jedenfalls glaubt, der Kommission habe es gut gefallen. Alles andere, sagt er, liege nicht in seiner Hand.